

Kirchen im Enzkreis





Neuenbürg, Schlosskapelle St. Georg (ev.)

Der kleine Kirchenbau auf halber Höhe zum Schloss gehört zu den erlesenen spätmittelalterlichen Sakralbauten im Landkreis. Der verputzte Steinbau mit Rechteckchor, Schiff, Seitenkapelle und Turm geht in das 13. bis 16. Jh. zurück. Berühmt sind im Inneren

die Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert. Zu sehen sind an der West- und Südwand Szenen aus der Jugend Christi, Marias Tod und ihre Krönung sowie ein Pfingstbild. Über dem Triumphbogen entfaltet sich eine große Weltgerichtsszene, entstanden um 1460, und an der Westwand über der Empore eine weitere Darstellung des Jüngsten Gerichts. Zahlreiche Grabplatten weisen im Chor auf die ursprüngliche Grablege württembergischer Adliger und Beamter hin.

Neuhausen, St. Urban und Vitus (kath.)

Die Pfarrkirche ist noch heute das Wahrzeichen des Dorfes. Die Westturmanlage mit Schiff und Chor ist aus einer mittelalterlichen Wehrkirche hervorgegangen. Innen bestimmt eine reiche barocke Ausstattung aus der Zeit vor 1750 den Kirchenraum: Hoch- und Seitenaltäre, Kanzel und Herrschaftsempore. Von besonderem Reiz sind Stuckarbeiten des Wessobrunner Künstlers Joseph Wennenberger.



Die Heilige Cäcilia, Patronin der Musik, an der Emporenbrüstung in St. Urban und Vitus.

Neuhausen, Gottesackerkirche St. Sebastian (kath.)

Langhaus, Chor und Dachreiter mit Resten der Kirchhofumfriedung bestimmen noch heute das karge Außenbild. Doch spätmittelalterliche Kunst in Form und Farbe entfaltet sich im Inneren der Kirche in ungeahnter Fülle. Der spätgotische Bau, 1475 urkundlich erwähnt, ist das „ländliche Gegenstück“ zur Pfarrkirche.



Neulingen-Nußbaum, St. Stephanus (ev.)

Ein mächtiger Chorturm mit achteckigem Glockengeschoss und spitzem Helm, ein kleiner Chor und ein Kirchenschiff aus dem späten 15. Jahrhundert bestimmen das Äußere der Dorfkirche. Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte eine Erweiterung des Schiffs. Im netzgewölbten Chor und Turm hat sich eine reiche Ausmalung (um 1500)

erhalten. Ältere Malereien zeigen Heilige, eine Abendmahlszene, die Anbetung der Drei Könige und Maria Magdalena mit Christus. In den Gewölbezwickeln sind Weltenrichter, Evangelistensymbole und ein Bild der Hl. Veronika zu sehen. Um 1578 erfolgte eine ornamentale Ausmalung in den Fensterlaibungen.



Neuenbürg

Neuenbürg

Neuhausen

Neuhausen



Neuhausen

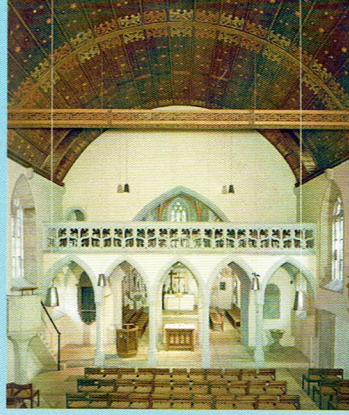
Bauschlott

Göbrichen

Nußbaum

Niefern-Öschelbronn, St. Marien-Kirche (ev.)

Noch bis ins späte 19. Jahrhundert war der bedeutende Kirchenbau, eine Westturmanlage, an der Kirch- und Hauptstraße stark befestigt. An den um 1350 entstandenen Chor wurden Schiff, Sakristei und Turm angebaut. Letzterer wurde 1743 durch ein Glockengeschoss erweitert und 1892

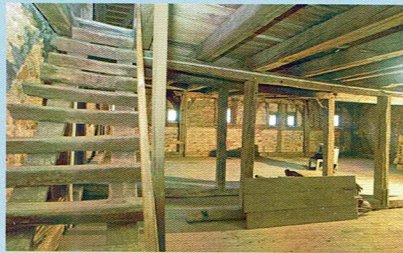


auf die heutige Größe gebracht. Das innere Bild des Kirchenraums bestimmen ein spätgotischer steinerner Lettner und eine tonnenförmige Decke in Holz. Höhepunkt ist der Chor mit seinen qualitativollen Wandmalereien vor 1450. Von dem umfangreichen Bildprogramm sind im Gewölbe die Evangelistensymbole, hier in ein dichtes grünes Rankenwerk gehüllt, ein Apostel- und Prophetenfries sowie eine Schutzmantelmadonna und ein Wurzel-Jesse-Bild zu nennen.



Ölbronn-Dürrn, „Unsere liebe Frau“ (ev.)

Chorturm und Schiff sind eng zusammengedrückt und vermitteln noch heute den mittelalterlichen Wehrcharakter der Pfarrkirche in der Ortsmitte des schönen Angerdorfs. Um 1500 erstmals erwähnt, diente der steile Bau den Bewohnern als Zufluchtsort in Krisenzeiten. Über dem Schiff ist ein Fachwerkgeschoss mit Dachstuhl gesetzt, das Wohn- und Vorratszwecken diente. Nach Plänen des Baumeisters Johann Heinrich Arnold erfolgte 1738 eine Erweiterung des Schiffs nach Süden.



Vorrats- und Wohngeschoss für Krisenzeiten über dem Kirchenschiff der Dürrner Kirche.

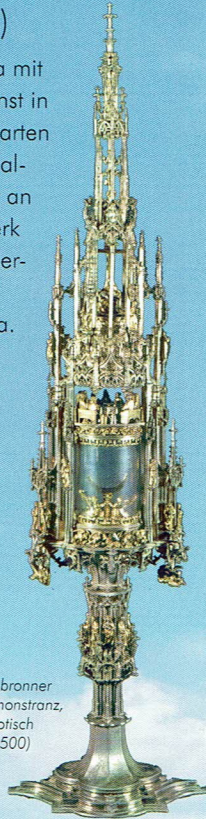


Tiefenbronn, St. Maria Magdalena (kath.)

Mit der Pfarrkirche St. Maria Magdalena, einer Basilika mit Chor und Turm, ist ein Schatzkästchen altdeutscher Kunst in ländlicher Prägung erhalten geblieben. Im Inneren erwarten den Besucher die ganze Fülle und Farbigkeit spätmittelalterlicher Kunst. Bahnbrechend ist der Magdalenenaltar an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs, ein Spitzenwerk der Malerei des 15. Jahrhunderts. Das mit einer Künstlerklage versehene Werk von Lucas Moser aus Weil der Stadt (1432) erzählt die Legende der Maria Magdalena. Zur weiteren Ausstattung zählen der Hauptaltar von Hans Schüchlin aus Ulm (1469) und ein steinerner Monstranzbehälter (1450/60). Besondere Aufmerksamkeit verdient die um 1500 angefertigte Turmmonstranz, ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst.



Der Magdalenen-Altar von Lucas Moser. Ausschnitt auf der Prospektrückseite mit der Umschrift: „schr. kunst.schr. und.klag. dich.ser.din begert. iecz.niemen.mer. so.o.we.1432.LVCAS. MOSER.MALER.VON. WIL.MAISTER.DEZ. WERX.BIT.GOT.VIR.IN“



Tiefenbronner Turmmonstranz, spätgotisch (um 1500)



Niefern

Dürrn

Ötisheim

Singen

Diefenbach

Conweiler

Schwann

Tiefenbronn

Lehningen

Mühlhausen a. d. Würm

Tiefenbronn-Mühlhausen, St. Alexander (kath.)

Über der Talstraße erhebt sich die kleine Westturmanlage mit Schiff, Chor und Sakristei aus dem späten 15. Jahrhundert. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts erfolgte ein tief greifender Umbau. Im Inneren der Kirche zählen der Hochaltarschrein von 1580/90, eine Augsburger Arbeit, und ein Epitaph von 1566 das Hans Dietrich von Gemmingen und seiner Frau gewidmet ist, zu den bemerkenswerten Details.



Figur des Johannes von Nepomuk und Altar im Chor von St. Alexander, Mühlhausen.



Wiernsheim-Pinache + Serres, Waldenserkirchen (ev.)

Einfache kleine Saalkirchen in Stein und Putz stehen heute an Stelle von Holzkirchen in den beiden Waldenserkirchorten. In Pinache (1721) zeigt sich eine selbstbewusste Turmfassade mit Schiff und spitzem Zeldach. Im Inneren beherrschen Altar, Kanzel und Empore den Raum. Erwähnenswert sind die Grabsteine der ersten Pfarrherren. Im benachbarten Serres fiel der feste Kirchenbau, in den Jahren 1757/61 errichtet, bescheidener aus. Die Fassade ist mit einem Eingangshäuschen versehen und an Stelle eines Turms stößt man auf ein einfaches Giebel-türmchen. Altar und Taufstein wurden 1841 aufgestellt.



Inneres der Waldenserkirche in Pinache



Gedenktafel an der Kirche in Serres

Gedenktafel.
Zur 100-jährigen Erinnerung
an den im Jubiläumsjahr
erfolgten Besuch
S.M. des Königs Wilhelm II.
am 3. Okt. 1899 in Serres.

Wiernsheim-Iptingen, St. Margaretha (ev.)

Auf dem höchsten Punkt des Ortes entstand an Stelle der Burg der Herren von Iptingen um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine Kirchenburganlage. Noch heute sind Ringmauern mit Gaden (Vorratsspeichern) an der Nordwestseite zu sehen. Turm und Schiff bilden das Kernstück der Anlage, die 1513 unter Baumeister Hans Wunderer von Pfaffenhofen zusammengefügt wurde. Der Anbau von Chor und Sakristei erfolgte

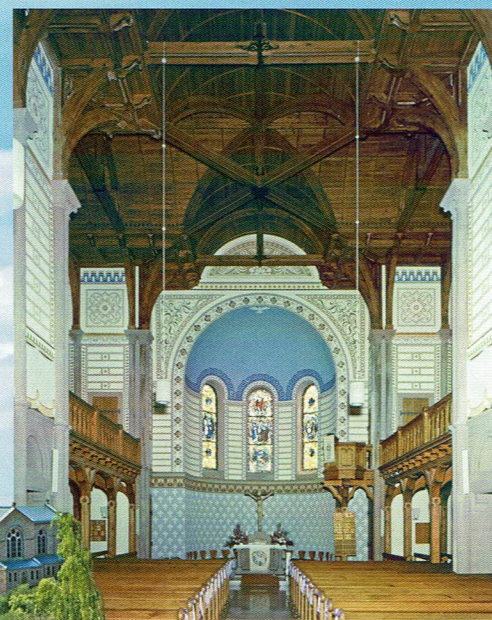
1592. Zu den ältesten Ausstattungsstücken zählen ein Taufstein und Emporenbilder aus dem 14. und 17. Jahrhundert. Eine klassizistische Orgel von 1836 ziert den Kirchenraum, gestiftet von Johannes Huber, der vom Iptinger Schuster zum geadelten Bankdirektor in Frankreich aufstieg.



Drei der 29 Emporenbilder in Wiernsheim-Iptingen

Wimsheim, St. Michael (ev.)

Der Kirchenbau ist das markante Wahrzeichen des Dorfes. Im Jahre 1883 von dem Stuttgarter Architekten Robert Reinhard als dreischiffiger, kreuzförmiger Steinbau errichtet, zeigt die Kirche außen und innen eine klare Gestaltung. Lisenen, Zwerggalerien und Rundbogenöffnungen gliedern das Äußere. Im Inneren vermitteln Emporen, Gestühl und Decke das Bild einer ausgewogenen Plastizität. Die wiedergewonnene Farbigekeit verleiht dem Kirchenraum eine lebendige Gesamtwirkung. Quer- und Hauptschiff, von einer Stichbalkenkonstruktion überwölbt, erinnern an italienische Vorbilder.



Iptingen



Pinache



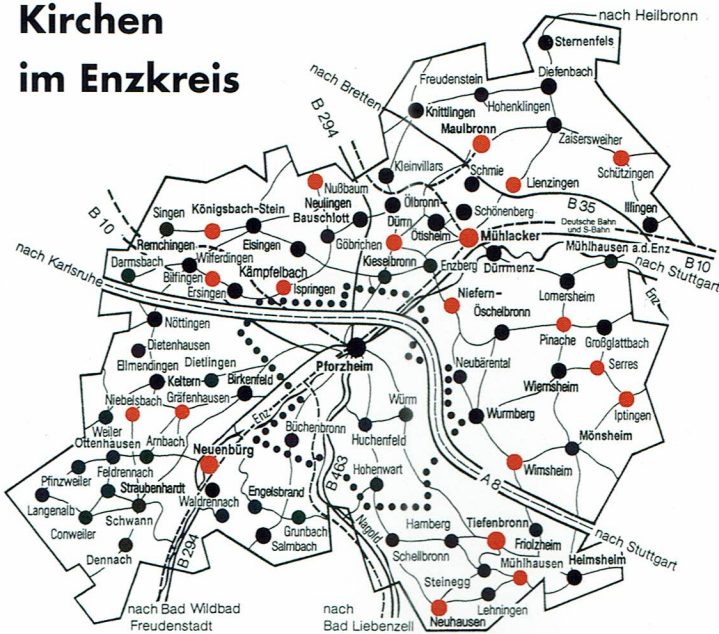
Serres



Wimsheim

Der Enzkreis bietet viele qualitätvolle und teilweise reich ausgestattete Kirchen, die einen Streifzug lohnenswert machen. Das Spektrum umfasst Sakralbauten vom hohen Mittelalter über die Barockzeit bis in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Höhepunkte sind die romanische Klosterkirche von Maulbronn, ein Weltkulturerbe, sowie die Kirchen von Tiefenbronn, Niefern und Neuhausen mit besonders eindrucksvoller Innenausstattung. Außerordentlich reizvoll sind auch die Beispiele spätmittelalterlicher Dorfkirchen, die sich in den Ortskernen bis heute erhalten haben.

Kirchen im Enzkreis



Herausgeber: Landratsamt Enzkreis, Zähringerallee 3, 75177 Pforzheim
 Telefon: 07231 / 308-0, Telefax: 07231 / 308417
 Internet: www.enzkreis.de e-mail: landratsamt@enzkreis.de
 Titelbild: Mülacker-Lienzingen, ehemalige Wallfahrtskirche „Zur lieben Frau“, Schlussstein im Chor: St. Wolfgang, Bischof von Regensburg, mit Kirchenmodell.
 Rückseite: Tiefenbronn, Magdalenen-Altar von Lucas Moser, Mittelteil: Ankunft der Heiligen in Marseille
 Text: Dr. Hermann Diruf, 75133 Karlsruhe
 Fotografie und Gestaltung: Günter Beck, 75173 Pforzheim
 Druck: Alpha Druckhaus GmbH, 75217 Birkenfeld · 4/08 10T.



Birkenfeld-Gräfenhausen, Michaelskirche (ev.)

Turm und Schiff der ehemaligen Wehrkirchenanlage überragen den historischen kleinen Ort. Den Turm ziert eine achteckige Glockenstube mit geschweifter

Haube. Die Anlage blickt auf eine bewegte Baugeschichte zurück. So erfolgte 1607 die Anfügung des Schiffs und um 1743/45 seine Erweiterung. Im Inneren wurden 1823/24 Emporenanlage und Tonnendecke eingebaut. Von besonderer Qualität ist der alte Altarbezirk mit den verbliebenen spätmittelalterlichen Wandbildern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts an der östlichen und südlichen Schildbogenwand. Thema sind die Apostel sowie ein Passions- und Prophetenzyklus. Beachtenswert sind eine gotische Sakramentsnische, ein spätmittelalterlicher Taufstein mit Blendmaßwerk und ein barocker Orgelprospekt von 1778.

Illingen-Schützingen, Wehrkirche St. Ulrich (ev.)

Vom einst bewehrten Kirchhof künden noch die Ringmauer und ein frühgotisches Portal. Der Kirchenbau mit Chorturm und Fachwerkaufsatz wurde um 1300 errichtet. Dachstuhl und Fachwerkaufsatz wurden mehrfach erneuert, weitere Umformungen erfolgten um 1719. Die im Chor freigelegten Malereien (1882) zeigen Evangelistensymbole mit dem thronenden Weltenrichter, Posaune blasenden Engeln und die Auferstehung der Toten. Das zentrale Bildmotiv an der Nordwand ist ein figurenreicher „Marientod“.



Gräfenhausen

Frielzheim

Heimsheim

Illingen



Ispringen, ev. Kirche

Der Kirchenbau von Johann Friedrich Weyhing besitzt als Werk des Frühklassizismus Seltenheitswert. Er entstand im Jahre 1774. Turm und Schiff, symmetrisch

angeordnet, lassen einen Zentralbau von besonderer Qualität entstehen. Rustizierte Ecklisenen am Schiff und Bereiche am Turmuntergeschoss sowie hohe, mit kräftigen Steingewänden eingefasste Öffnungen rhythmisieren den Außenbau. Die strenge Gliederung setzt sich auch im Inneren fort. Die an drei Seiten des Schiffs umlaufende Empore und die in Blöcken ausgerichtete Bestuhlung sind auf Altar, Kanzel und Taufstein ausgerichtet. Der Orgelprospekt von Johann Stein aus Durlach auf der Empore zeigt noch den bewegten barocken Duktus.



Keltern-Niebelsbach, Filialkirche St. Pankratius (ev.)

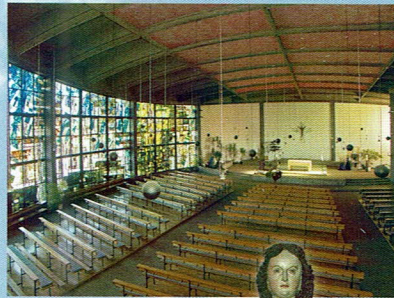
Reizvoll liegt die kleine Filialkirche mit Ringmauerresten inmitten von Streuobstwiesen. Der schlichte Kirchenbau mit Dachreiter geht ins 13. und 15. Jahrhundert zurück und gehört zu den ältesten im Kreis. Während am Äußeren

nur noch Reste wiederentdeckter mittelalterlicher Farbigeit zu finden sind, zeigt sich im Inneren eine ländliche barocke Ausstattung mit einer kräftigen Empore und Felderdecke. Neben der Innenausmalung sind das hölzerne Blockgestühl, der Kanzelkorb, der mittelalterliche Altarblock und der protestantische Beichtstuhl beachtenswert.



Kämpfelbach-Bilfingen, Kirche Heiligste Dreieinigkeit (kath.)

Form, Material und Konstruktion sind die auffallendsten Merkmale der Kirche, die nach den Plänen des Architekten Kuno Stärk in den Jahren 1963-66 entstand. Ineinander greifende ellipsoide Raumschalen und gegeneinander gestellte halbe Parabolschalen für Schiff und Turm lassen einen eigenwilligen Bau in Beton und Glas entstehen, der Anklänge an Le Corbusiers Kirche von Ronchamp aufweist.



Die spätgotische Marienstatue aus einem Marienkrönungsalter um 1480, jetzt in einer Seitennische der Bilfinger Kirche, zählt zu den kunstgeschichtlich wertvollsten Skulpturen des Kreises.



Königsbach-Stein, ev. Kirche

Die Kirche mit Resten einer mittelalterlichen Wehranlage steht an höchster Stelle des Ortskerns. Ihr Turm wurde offenbar erst im 15. Jahrhundert zum Kirchturm umgewidmet. Das Kirchenschiff, 1622/23 teilzerstört, wurde wenige Jahre später wieder aufgebaut und

1782 mit Glockenstube und Turmhelm auf die heutige Höhe gebracht. Die reiche Ausstattung berührt verschiedene Zeitphasen. Eine imposante hölzerne Felderdecke aus dem 15. und 17. Jahrhundert bestimmt Langhaus und Chor, die Emporen wurden Anfang des 19. Jahrhunderts eingebaut. Neben Kanzel, Taufstein und Triumphkreuz zeichnen sich mehrere Epitaphien des Ortsadels durch besondere Qualität aus.



Ispringen

Bilfingen

Bilfingen

Ersingen

Dietlingen

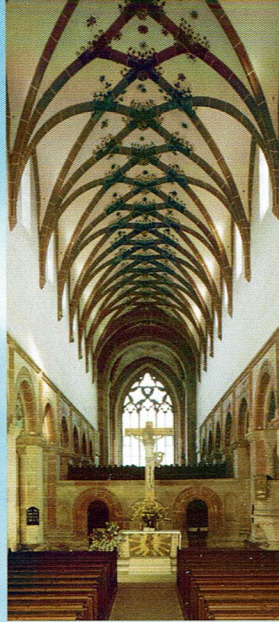
Niebelsbach

Knittlingen

Königsbach

Maulbronn, Klosterkirche (ev.)

Die romanische Pfeilerbasilika gehört zu den ältesten und berühmtesten Sakralbauten im Kreis. Um 1147 begonnen, erhielt der Steinbau nach nur dreißig Jahren Bauzeit 1178 seine Weihe. Chor, Querhaus, Mittel- und Seitenschiffe mit Vorhalle kennzeichnen den Außenbau. Zu den ältesten Teilen zählen der gewölbte Rechteckchor und sechs in das Querhaus eingesetzte Kapellen. Mittel- und Seitenschiffe sind seit 1424 eingewölbt. Über Quer- und Langhaus hat sich der mittelalterliche Dachstuhl mit hohem Dachreiter erhalten. Von den wenigen klösterlichen Ausstattungsstücken sind die berühmte „Maulbronner Madonna“ (um 1300), ein Passionsrelief (vor 1400), das Chorgestühl (1450) und ein aus einem Steinblock gefertigtes Laienkruzifix (1473) zu nennen.



Mühlacker-Lienzingen, Wehrkirche St. Peter (ev.)

Die Kirche St. Peter, Teil einer imposanten Wehrkirchenanlage mit Gaden (Vorratsspeichern) und Resten einer Wehrmauer, geht laut Datierung über einem Scheitelfenster ins späte 15. Jahrhundert zurück. Prägnant ist der Chorturm mit seinen mächtigen Strebe Pfeilern inmitten der Anlage. Neben barocken Ausmalungen im Inneren (1764) ist ein spätgotisches Altarkreuz zu beachten.



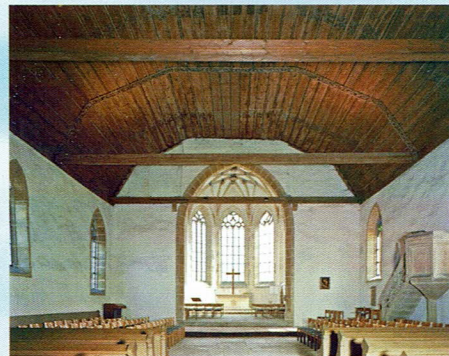
Mühlacker-Lienzingen, Kirchengaden rund um die Wehrkirche St. Peter



Mülhacker, Herz-Jesu-Kirche (kath.)

Der expressionistische Kirchenbau aus den Jahren 1924/25 gehört zu den imposantesten Leistungen des Stuttgarter Architekten Otto Linder. Schiff und Turm aus hellem Sandstein, zeigen einen plastisch

durchgearbeiteten Außenbau von einprägsamer Wirkung. Kräftige, scharf profilierte Rahmungen und weiche, parabolartige Öffnungen kennzeichnen den Außenbau. Diese Formensprache bestimmt auch den Innenraum. Die wiedergefundene Farbfassung in Blau- und Weißtönen vermittelt die ursprünglich angestrebte transzendente Wirkung. Ein mehrfach gefaltetes, ausladendes Walmdach gibt dem Sakralbau den notwendigen Schutz.



Mülhacker-Lienzingen, Wallfahrtskirche „Zur lieben Frau“ (ev.)

Als Gottesackerkirche hat die Wallfahrtskirche (errichtet 1476-86) die oft unruhigen Zeiten bis heute überdauert.

Bauherr war das Kloster

Maulbronn. Chor, Schiff und Dachreiter sind die äußeren Kennzeichen des schönen Sakralbaus. Eine fünfseitig gesprengte mittelalterliche Holzdecke mit einer spätgotischen Fassung von Tieren und Masken aus dem Jahre 1482 birgt das Innere. Aus derselben Zeit hat sich auch noch die schön gearbeitete Steinkanzel erhalten. Den hellen Chor überspannt ein bemaltes Netzgewölbe. Im Schlussstein ist das Wappen des Klosters erkennbar.



Narrenkopf, Detail aus den Deckenmalereien der Wallfahrtskirche Lienzingen.



Maulbronn

Mönshheim

Mühlacker

Dürrmenz

Dürrmenz

Großglattbach

Mühlhausen a. d. Enz

Lienzingen

Lienzingen